

Nur Mut zur Teufelin!

von Christa Meves

Reichhaltig sind in den vergangenen Jahrzehnten die Bemühungen unserer Eiferer gewesen, der Gerechtigkeit in der Welt dadurch voranzuhelfen, daß man uns Frauen auch von unserer geistigen und geistlichen Benachteiligung durch das jahrhundertlang währende Patriarchat erlöst.

Das geht bis zu Veränderungen biblischer Texte. Paulus redet manchmal sogar in den Lesungen vom Ambo her seine Gemeinde neuerdings unversehens mit "Schwestern und Brüder" an. Bis zur Hinzufügung einer "Mutter unser" bei der Anrede im Herrengebet sind (besonders im evangelischen Norden) biblische Umbenennungen zur "Heiligen Geistin" bis zu "Jesa Christa" in Gebrauch genommen worden.

Das sind zwar lächerliche, aber dennoch bedrückende, weil unendlich anmaßende Auswüchse des feministischen Machtkampfes in einer von ihnen angestrebten Herrschaft über die Männer; aber dennoch scheint den Veränderern trotz all des kritischen Aufspürens von Benachteiligung im Sprachgebrauch eine geradezu dringende Veränderungsnotwendigkeit entgangen zu sein: Nirgendwo konnte man bisher irgendwo hören, daß der Teufel sich zur Teufelin gewandelt habe!

Wie das? Ist hier eine Freudsche Verdrängung im Spiel? Scheuen die Kämpferinnen davor zurück, ihren Schatten zu akzeptieren und zu integrieren? Überhaupt scheint es noch gar nicht ins Blickfeld gerückt zu sein, daß es immerhin im Umfeld der heidnischen Teufels-Mythologie einen gewichtigen weiblichen Aspekt gibt: In manchen Märchen hat der Teufel nämlich eine Großmutter. Das bedeutet mythologisch, daß er, der Erzdämon, dem Ur-Weib, der Magna Mater, entsprungen ist. Seine Existenz ist erst sekundär. Der Teufel stellt in der tiefenpsychologischen Märchenforschung nur einen Teilaspekt der verschlingenden Großen Mutter dar. Er ist "ihr dämonischer Wille, ihre männlich personifizierte geistige Energie" (Hedwig von Beit). Z. B. in den Grimmschen Märchen vom "Teufel und seiner Großmutter" und dem "Teufel mit den drei goldenen Haaren" ist aber diese Mannfigur allein der unnachgiebige Fallensteller, während seine Großmutter trotz all ihrer dunklen Urmacht so etwas wie eine den zielstrebigem Enkel boykottierende barmherzige List an den Tag legt. Erst durch den Mann-Teufel entstand die radikal-böse Dämonie, weiß der heidnische Mythos.

Das ließe sich - wenn schon heidnisch - gewiß feministisch ausschlichten. Aber dazu bedarf es, dem barmherzigen Großmutter-Aspekt entsprechend, eines Bekenntnisses zum Heidentum, damit wenigstens hier Klarheit herrscht und nicht immer mehr Christinnen, die sich benachteiligt fühlen, dazu verführt werden, auf diese Teufelei, die man ihnen als ein scheinbar modernes Christentum verkauft, hereinzufallen. Aber auch vor der Teufelin sollte man als semantische Innovation nicht zurückschrecken - gibt es sie doch schon mindestens seit Salomes Tanz vor Herodes